



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Mission für Alle.

Die Mission für Alle

7.

Mit der ganzen katholischen Kirche feierte auch Südafrika die „drei großen Oktobersonntage“ des vergangenen Jahres 1934. Das Andenken an den Eucharistischen Weltkongreß zu Buenos Aires am 14. Oktober. Den Welt-Missionssonntag der Gesamtkirche am 21. Oktober und das Christ-Königsfest am 28. Oktober. Ein Sonntag im Jahre ist wahrlich nicht zu viel für die weltweite Förderung der gewaltigen Missionsaufgabe unserer heiligen Kirche. Sie allein hat und behält die rechtmäßige Sendung und führt sie in Wirklichkeit aus. Jeder Katholik soll an dieser erhabenen Sendung tätigen Anteil nehmen in jeder ihm möglichen Weise.



Schneiderwerkstätte im Missionskloster Mariannhill

Das ist sein Ehrenrecht und seine Bürgerpflicht im Reiche Christi. Damit niemand im Missionseifer erlahme, sollten alle jährlich wenigstens einmal das Werk der Glaubensverbreitung im Gesamtbilde schauen. Jeder sollte einen Vollenblick des wirklichen Missionsgeschehens genießen, um den Ganzeindruck dauernd in sich aufzunehmen. Mit dem klaren Auge des Glaubens überschauere er das Gotteswerk in weiter Welt und dieses geistige Missionspanorama wirke hemmungslos auf seine Seele ein.

Schon eine oberflächliche Skizze zeigt den gewaltigen Umfang des Missionsgedankens, den Reichtum des Stoffes, die Länge und Breite, Höhe und Tiefe des Werkes der Glaubensverbreitung. Der folgende kleine Beitrag hierzu wurde am genannten Welt-Missions-Sonntage in Afrika niedergeschrieben.

„Geht hin in alle Welt, lehret alle Völker und kündigt allen das Evangelium!“ So lautet die Sendung des Herrn

der Welt, des Erlösers der Menschheit. So der Missionsbefehl an seine Kirche für alle Jahrhunderte bis ans Ende. Auf sein Wort haben die Apostel und ihre Nachfolger das Netz ausgeworfen. Tausend und Neunhundert Jahre lang sind sie unermüdet an der Arbeit. Ihre Zahl und ihr Werk als ein Ganzes zu schauen: welch ein erhabener Anblick!

Die Missionsarmee der Vergangenheit von Petrus und Paulus bis zu Leo XIII. Die Missionsarmee der Gegenwart, ein Schauspiel des heutigen Sonntags! Die ganze Schar der Missionsbischöfe, Missionare, Missionsbrüder, Missionschwestern und Katecheten um Pius XI. in St. Peter zu Rom versammelt! Diese Schau allein wäre ohne Worte schon eine gewaltige Missionspredigt. Dazu die Vollzahl der Mitarbeiter und Missionshelfer in allen Ländern der Erde. Die Scharen der Neugetauften seit Beginn des Jahrhunderts in weiter Welt. Die wachsende Menge der Katechumenen in ganz Asien und Afrika zumal. Alle in diesem Jahrhundert erbauten Missionskirchen, Kapellen und Schulen. Die Seminarien und relig. Institute der eingeborenen Priester und Ordensleute. Die Spitäler, Versorgungsheime, Werkstätten und Häuser der Gesamtmission. Sonstige Bauten, Felder, Gärten, Industrieanlagen, Brücken und Straßen. Die Außenposten, Katechesen, Druckereien, Leprosenanstalten und Friedhöfe. Alle Missionschulen, ihre weißen und farbigen Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen.

Also ein Panorama der katholischen Weltmission unseres Jahrhunderts.

Was diese 34 Jahre allein ins Dasein gerufen, begonnen und fortgesetzt haben. Ein Gesamtüberblick auch des Früheren, wie die vatikanische Ausstellung ihn bot. Zum Vollanblick des Äußeren auch ein Einblick in die innere Welt der Seelen. Eine Umschau der geistigen Vorgänge, Umwandlungen und Neuschöpfungen aller Art. Die Summe der katholischen Missions-Aktion in der gesamten Christenheit. Die Fülle der religiösen Ereignisse in der Gnaden- und Seelenwelt. Die Menge der Missionsarbeiten, Gebete, Opfer, Leiden, Anstrengungen und Erfolge. Die Zahl der hl. Taufen, Firmungen, Kommunionen, Beichten und Gottesdienste. Alle Predigten, Katechesen, Unterrichte, Besprechungen und privaten Zusprüche. Die erlittenen Verfolgungen, Angriffe, Enttäuschungen und Mißerfolge. Der Aufwand an Hilfsaktionen, Sammlungen und Propaganda daheim und in der Ferne. Alle Arbeiten der Feder, der Presse und Post, des Films und Radio im Missionsdienste. Die Leistungen des Verkehrswezens zu Land, Wasser, Luft und allenthalben. Gelieferte Kircheneinrichtungen, Altäre, Paramente, Glocken und Dinge aller Art. Die Masse von Korrespondenzen, Berichten, Briefen, Karten usw. von und nach der Mission. Hundert weitere Dinge im mittelbaren und unmittelbaren Dienste der Weltmission.

Damit dieses alles auf den Beschauer lebendigen und fruchtbaren Eindruck mache, muß allerdings auch die geheimnisvolle, übernatürliche Macht in ihm wirken, die den ungeheueren Missions-Apparat ins Leben ruft, bewegt, befruchtet und über den Erdbreis verbreitet: die Macht der Gnade, das Licht und Leben des Heiligen Geistes! Er ist der Gesandte des Vaters und des Sohnes, der eigentliche Weltmissionar, das Herz und die Seele der Kirche. Er allein erleuchtet und rührt die Seelen der Heiden, Katechumenen und Irrgläubigen, daß sie die Wahrheit erkennen und das Reich Gottes suchen und finden. Der Heilige Geist



Das im Werden begriffene Missionskolleg der Mariannhiller in Altendorf, Uri



Väter, Brüder und Studenten des Mariannhiller Missionshauses St. Josef, Altendorf, Uri (Schweiz)

inspiriert und dirigiert die Missionsarmee der Kirche und bewirkt das Wachstum nach innen und außen. — Darum ist er nur der erfolgreiche Festprediger des heutigen Missionssonntages. Von ihm hängt die Frucht des Tages ab, die Hoffnung der Stunde und das Schicksal der Zukunft...

So stimmen wir denn das *Veni Creator Spiritus!* an und schließen mit drei Ave zur Mittlerin aller Gnaden und rufen unsere Missionspatronen an: Hl. Theresia vom Kinde Jesu, bitte für uns und alle Missionen der Welt! Amen.

Eine, die Nziligazi noch gekannt hat

Von P. Joseph Kammerlechner RMM.

Neulich hat der Pfarrer von St. Patrick wieder einmal seine weitentfernten Christen besucht. Dabei hat er mit seinem Motorrad nicht weniger als 122 Kilometer zu machen, bis er zur ersten von den Schulen kommt, die er dabei zu besuchen hat. Daß nach einer solchen Fahrt auch der feinste Gentleman nicht mehr so recht gentlemanmäßig aussieht, wird jeder ohne weiteres begreifen. Aber Gott sei Dank sind hohe Herren nicht zu viel in der Wildnis anzutreffen. So macht sich auch der Pfarrer von St. Patrick nicht viel daraus, wenn er einmal auf einige Wochen nicht mehr recht viel von Kultur sieht, nein, ganz im Gegenteil, er fühlt sich immer in diesen Wochen gerade am wohlsten, wenn er so ganz unter seinen Schwarzen leben kann. O wie schön sein die Wildnussen, schreibt Schiestl unter sein Bild: Der Einsiedler. Ja wie schön sein die Wildnussen, denkt auch der Missionar auf seinen Missionsreisen.

Was aber bei uns in Rhodesia ganz besonders anziehend wirkt, ist die Tatsache, daß man auf Schritt und Tritt fühlt, wie nahe wir noch der Urgeschichte des Landes sind. Anderswo schreibt und studiert man Geschichte, wir in Rhodesia, wir erleben Geschichte. Vor kaum 50 Jahren hat die Geschichte Rhodesias erst angefangen. So trifft man natürlich ab und zu auf Leute, die den Anfang der Geschichte Rhodesias noch selbst miterlebt haben, ja die sogar noch in die Urgeschichte zurückreichen, deren Jugend also noch den Tagen angehörte, in denen noch keine Weißen im Lande waren. Also hier kann man noch aus erster Quelle schöpfen und man sieht gleichsam die alten Germanenfürsten wieder lebendig vor sich, wenn man von den alten Matabelekönigen erzählen hört. So ähnlich muß es wohl auch im alten Deutschland vor 2000 Jahren gewesen sein, wie es hier noch vor erst einigen Jahrzehnten war.

So ist mir früher schon auf einer dieser weitentfernten Außenschulen eine steinalte Christin aufgefallen, die, wenn nicht die älteste, so doch eine der ältesten Christen der ganzen Präfektur Bulaiwaho sein mußte. So dachte ich mir, mußst sie doch einmal fragen, ob sie Lobengula noch gekannt hat. Da sie eine sehr eifrige Christin ist, kam sie täglich zum Oktoberrosenkranz. Am Sonntagnachmittag nun war sie die allererste von der kleinen Christengemeinde, die zur Schule kam und so bot sich mir günstige Gelegenheit, eine Unterhaltung mit ihr anzufangen. Nach einigen einleitenden Redensarten ging ich auf mein Ziel los und fragte: „Na, Maria, du mußt doch schon riesig alt sein.“ — „Ja, das bin ich auch“, war ihre Antwort. „Dann mußt du sicher auch noch Lobengula gesehen haben“.